

Lo'nbörger Vertelln.

Von GUSTAV FRIEDRICH MEYER.

Wir glauben all an einen Gott.

Dar is mal'n Juden bi Petrus ankamen, dei will na den Himmel rin. "Wat is hei von ein?" fröggt Petrus. "Ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist", seggt dei Jud. "Denn bliev man buten!" seggt Petrus un sleet dei Dör tau.

Naher kümmt dar ein Katholik an, dei will ok rin. "Wat is hei von ein?" fröggt Petrus. "Ein echter Römer" seggt dei Katholik. "Denn schall hei man buten blieven", seggt Petrus un klappt dei Dör tau.

Do kümmt dar ein Lutheraner an, dei meld sik ok bi Petrus. "Wat is hei von ein?" fröggt Petrus. "Ein guter Lutheraner". - "Denn bliev buten!" seggt Petrus un makt dei Dör tau.

Dei drei lurt den ganzen Dag vör den Himmel rüm, un dei Sünn geht al ünner, un er ward ganz bannig dei Tied lang. Do fangt sei an tau singen: "Wir glauben all an einen Gott!" As Petrus dat häurt, ritt hei dei Dör apen un röppt: "Die glänbigen Seelen ziehen ein!" Do sünd dei drei doch noch in den Himmel kamen.

Erzählt von Schneider Harders, Lehmrade, geb. **1850.**

*

Dei Piep.

Dar sünd mal drei Handwerksburschen tausamen op dei Rees west, un do find sei'n Piep. "Dat is min!" seggt dei ein. "Ne", seggt dei anner, "dat is min", un dei drürrd will er ok hebb'n. Sei kriegt sik dat Strieden un künnt sik dar nich öwer verdrägen, wokein dei Piep hebb'n schall.

1927/2 - 70

1927/2 - 71

"Lat uns na den Amtmann gahn", seggt tauletz dei ein, "dei schall uns dat segg'n". Dat daut sei ok. "Na", seggt dei Amtmann, als sei er Warv anbröcht hebbt, "denn segg du mi mal, wat büst du von ein?" fröggt hei den eirsten.

"Ik bün ein Hamborger Jung", seggt dei.

"Un du?" fröggt dei Amtmann den tweiten.

"Ik bün ein Lübecker Kind", seggt dei.

"Un du?" fröggt dei Amtmann den drürrn.

"Ik bün ein Hannover-Mann", seggt dei.

"Denn häurt die dei Piep, seggt dei Amtmann, "ein Mann mutt smöken, Kinner un Jungs dörf noch nich smöken."

Do kriggt dei Hannover-Mann dei Piep. As hei dar awer mit weg will, roppt dei Amtmann em taurüch: "Du muß awer noch dei Kosten betahln", seggt hei, "Kinner un Jungs dörf ik nix afverlangen".

*

Bat dat nich, so schad ok nich!

Dar is mal'n Scheper west, dei hett sik mit sin Schap nich mihr erholn kunnt, un do is hei je ganz armsinns west.

Do kümmt dei König dar mal lank, as hei mit sin Schap op dei Koppel is, un dei König süht dat, dei ol Scheper steht dar so trurig tau.

"Wat fehlt di denn?" fragt hei, "du sühst je ut, as wenn du ünner dei Eer schaß".

"Ja, Herr König", seggt dei Scheper, "ik kann mi mit min Schap allein nich mihr dörhelpen, dat is tau leben tau wenig un tau starben tau veel".

"Denn muß du di op anner Wies wat tau verdeinen".

"Ja, woans awer?"

"Du mußst raden un pusten un dar Geld för nehmen", seggt dei König.

"Dat kann ik man nich", seggt dei Scheper, "dat schall ok lihrt wesen, dat Stilln!"

"Dat kannst du doch", seggt dei König. "Du pust dei Lür an un seggst blots: Bat dat nich, so schad ok nich! Dat is allns", seggt hei un lacht un ritt wierer.

Dei Scheper denkt, dat schast du mal daun, un dat durt nich lang, do ward hei vel raupen von dei Lür, wenn sei mal krank sünd. Hei seggt blots ümmer: "Bat dat nich, so schad ok nicht" un pust er an, un meesttieds helpt dat ok, un dei Scheper ward bekannt in'n ganzen Lann un verdeint sik dar vel Geld mit.

Do ward dei König mal krank, hei kann kein Luft kriegen, dar sitt ein Knuppen in'n Hals, dei will nich apen gahn.

Do seggt sei tau em, hei schall den oln Scheper doch mal raupen laten, kunn je wesen, dat dei em helpen deed. Un as dei Scheper anfangt: "Bat dat nich, so schad ok nich!" do denkt dei König dar an, wat hei tau em seggt hett, un hei mutt so lachen, dei Knuppen in'n Hals springt apen, un hei is werer beter warn.

Erzählt von Frau Kavier, Kittlitz, geb. 1846.

*

Gegen den Strom.

Ulnspeigel is mal an dei Au lank gahn, ümmer gegen den Strom an. Hei kiek na dat Warer rin, as wenn hei wat säuken deed, steht ok mal still un handslagt un kiek un söcht.

Dei Lür sünd jüß bi't Höch west, dei seiht dat un kamt bi em an un fragt ein: "Wat hest du hier tau kieken?" seggt sei.

"Och, Lür", seggt Ulnspeigel, "wat schall ik juch dat segg'n, helpen künnt ji mi doch nich!" Un denn söcht hei werrer un kiek un deed, as wenn hei wul weinen mücht.

Dar kamt ümmer mihr Lür anlopen, Mannslür un Frunslür. "Wat hett hei blots", seggt sei, "wat will hei?" un all kiekt sei mit na dei Au rin un lopt an dat Warer lank un ümmer gegen den Strom an. Finn' daut sei awer nix.

"Nu segg uns, wat du söchst!" seggt tauletz dei ein, em ward dat Lopen al öwer, un all kamt sei anlopen, "segg, wat du in dat Warer tau kieken hest!" seggt sei.

"Och, Lür", seggt Ulnspeigel un wischt sik öwer dei Ogen, "ik säuk min Fruch".

"O", seggt sei, "is dei denn tau Warer gahn?"

"Ja", seggt Ulnspeigel, "tau Warer wull sei, dat hett sei ümmer seggt".

"Mensch", seggt dau dei ein, "wat löppst du denn mit uns GEGEN den Strom an, denn is se je MIT den Strom weg dreben".

"So", seggt Ulnspeigel, "weist du dat berer? Ik kenn min Fruch doch wul am besten. Dei harr ern eigen Kopp, segg ik juch. Solang as sei leben deed, is sei ümmer GEGEN den Strom west, un darüm kann sei nu ok nich anners. So sünd dei Frunslür all. Säukt man wierer", seggt hei, "dar baben op dei anner Sied von dat Stauwark, dar ward sei wul rop dreben wesen!"

Dau müß hei awer maken, dat hei weg kamen deed, süns weirn dei Frunslür em wul noch op dat Jack kamen.

Erzählt von Christopher Nieland, Grambek, geb. **1857**.

Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg e. V.
© 2018. www.hghl.info